

ABSTRACTBAND

ÖFEB Sektionstagung Elementarpädagogik
28./29.04.2025, Pädagogische Hochschule Salzburg

PROFESSIONALISIERUNG IN DER ELEMENTARPÄDAGOGIK

Entwicklungen, Potenziale und Visionen

Vor dem Hintergrund zunehmender Inanspruchnahme elementarpädagogischer Arrangements, der Forderung nach früher Bildung und deren Verknüpfung mit kompensatorischen Ansprüchen lassen sich in Österreich Bestrebungen zur **Professionalisierung** konstatieren (Hartel et al., 2019). Insbesondere in den letzten Jahren ist der Begriff im deutschsprachigen Diskurs als beinahe allgegenwärtiges Schlagwort anzutreffen, das in engem Zusammenhang mit der Akademisierung und Weiterbildung von Fachkräften, der ‚professionellen Haltung‘ bzw. den Kompetenzen von Elementarpädagog:innen, der Qualität in elementarpädagogischen Einrichtungen und der Herstellung und Evaluierung selbiger verhandelt wird (u.a. Bohnsack et al., 2022; Cloos et al., 2023; Friederich et al., 2016; Friederich et al., 2024; Hover-Reisner et al., 2020; Weltzien et al., 2022).

Diskurse um elementarpädagogische Professionalisierung folgen keinem einheitlichen Modell von Professionalisierung und können mit Smidt et al. (2017) in formale, indikatoren- und handlungsbezogene Verständnisse differenziert werden und deren Implikationen für die Entwicklung der Disziplin und Profession diskutiert werden. Ihren Niederschlag finden Fragen nach (De-)Professionalisierung, zumindest indirekt, auch in der Thematisierung aktueller Phänomene, Problemfelder sowie fachlicher und (bildungs-)politischer Debatten um prekäre Rahmenbedingungen, Personalmangel und der Fragmentierung sowie heterogenen Ausgestaltung von Ausbildungsformaten (u.a. Klusemann et al., 2020; Löffler et al., 2022)

Im Rahmen der ÖFEB-Sektionstagung Elementarpädagogik wird die Entwicklung und Bedeutung der Professionalisierung in Österreich systematisch aufgegriffen. Dabei werden nicht nur Herausforderungen benannt, sondern insbesondere auch Initiativen, ‚Gelungenes‘, Potenziale und Möglichkeiten diskutiert.

Montag, 28.04.2025

11.00-13.00 Uhr: Panelsession 1

Forschungswerkstatt

Interaktionsqualität in Relation zu professionellen Kompetenzen von elementarpädagogischen Fachkräften. Forschungswerkstatt zu einem mixed-methods Projekt

Maria Fürstaller (FH Campus Wien), Tina Eckstein-Madry (Deutsches Jugendinstitut, München) & Wilfried Smidt (Universität Innsbruck)

Das gegenständliche Forschungsprojekt basiert auf der gut gestützten Annahme, dass die Interaktionsqualität zwischen Elementarpädagog*innen und Kindern für die kindlichen Entwicklungs- und Bildungsprozesse wesentlich ist. Von welchen Faktoren die Interaktionsqualität beeinflusst wird, wird in der frühpädagogischen Forschung einerseits mit Hilfe des Struktur-Prozess-Modells (vgl. Tietze et al. 2005) untersucht, andererseits mit unterschiedlichen Modellen professioneller Kompetenzen, wie sie z.B. von Fröhlich-Gildhoff et al. (2011) vorgelegt wurden. Um inkonsistente Befunde bezüglich der Interaktionsqualität in den Blick zu nehmen, haben Anders und Oppermann (2024) diese beiden Ansätze theoretisch verschränkt, allerdings ist eine empirische „Übersetzung“ dieser Verschränkung ausständig.

Ziel des vorliegenden Projektes ist es, diese beiden Zugänge empirisch zu verbinden, um so differenzierte Aussagen zur Frage gewinnen zu können, ob und inwiefern welche professionelle Kompetenzen alleine und in ihrem Zusammenspiel sowie unter Berücksichtigung der Strukturqualität für die Interaktionsqualität bedeutsam sind. Eine zusätzliche Erweiterung des Forschungsprojekts besteht darin, dass die Fähigkeit zur Mentalisierung von Elementarpädagog*innen miteinbezogen wird, da es Hinweise dafür gibt, dass eine hohe Mentalisierungsfähigkeit mit hoher Interaktionsqualität korrespondiert (vgl. Schwarzer 2020, Mayer et al. 2020). Das Forschungsprojekt ist als mixed-methods design konzipiert. Nach einer kurzen Präsentation des Projekts stehen folgende Themen im Fokus: Konzeptionellen Verbindung der Modelle, inkl. der Mentalisierungsfähigkeit mit Blick auf die „empirische Übersetzung“ / mixed-methods design (z.B. bezüglich Integration auf der Ergebnisebene).

Einzelbeiträge

Musik und Spracherwerb. Analysen multidisziplinärer Forschungsinteressen als Beitrag zur Professionalisierung in der Elementarpädagogik

Ulrike Stelzhammer-Reichhardt, PH Salzburg

Die Verbindung von Musik und Sprache werden in der Elementarpädagogik traditionell und oft auf Erfahrungswissen beruhend, zur Förderung der Sprachentwicklung eingesetzt. Verschiedene Forschungsdisziplinen beschäftigen sich mit musikalischen Parametern welche einen Einfluss auf den

kindlichen Spracherwerb zu haben scheinen (Schulz, Grimm, 2012, S. 159). Das hier vorgestellte Forschungsprojekt untersucht, welche Disziplinen sich auf welche Weise und mit welchen Ergebnissen mit dem Thema beschäftigen.

Für die systematische Literaturrecherche wurden mittels Critically Appraised Topic (CAT) (ResearchGate 2024), Auswahlkriterien für die zu untersuchenden Quellen festgelegt. Die so ausgewählten Publikationen wurden nach Auswertungskategorien in Bezug auf die Fragestellung ermittelt. Diese wurden analysiert und die Ergebnisse im Kontext der Forschungsfrage diskutiert.

Die Studien umfassen die Disziplinen Musikwissenschaft, Psycholinguistik, Neurowissenschaften, Sprachwissenschaften, Musikpädagogik, Entwicklungspsychologie und andere. Es konnten 3 Hauptkategorien gebildet werden: Studien, die Zusammenhänge von Liedern/Reimen und Sprache in Bezug auf die Wahrnehmung untersuchen. Studien welche die Zusammenhänge zwischen musikalischen und sprachlichen Fähigkeiten untersuchen und eine Studie die den Zusammenhang zwischen musikalischen Wahrnehmungsfähigkeiten und dem Sprachverstehen in Lärm untersuchte. Die untersuchte Meta-Studie stellt traditionelle Ansichten über die Reifung musikalischer Wahrnehmung in Frage.

Die Ergebnisse verbessern das Verstehen der Zusammenhänge zwischen Musik und Spracherwerb. Dieses wiederum, bildet die Grundlage für die Entwicklung evidenzbasierter Konzepte zur elementaren Sprachförderung und trägt damit zur Professionalisierung in der Elementarpädagogik bei.

Effekte von unterschiedlichen Fortbildungsformaten auf das fachdidaktische Wissen und Handeln pädagogischer Fachkräfte im Bereich der Sprachbildung

Stefanie Horner & Gisela Kammermeyer, Rheinland-Pfälzische Technische Universität Kaiserslautern-Landau

Die Bedeutung alltagsintegrierter Ansätze zur Unterstützung der Sprachentwicklung von Kindern in Kitas rückt zunehmend in den Fokus (Schieler, 2024). Die Nutzung spontaner Sprechanlässe stellt hohe Anforderungen an die Kompetenzen der pädagogischen Fachkräfte. Empirische Studien zeigen, dass die für die Sprachentwicklung bedeutsame Anregungsqualität eher gering ausgeprägt ist (z.B. Eckhardt & Egert, 2017). Vielversprechend sind in diesem Zusammenhang Fortbildungsmaßnahmen für pädagogische Fachkräfte. Auf der Grundlage von Veränderungsmodellen wird davon ausgegangen, dass Fortbildungen zu einer Veränderung der Kompetenzen der pädagogischen Fachkräfte führen und dadurch die Anregungsqualität weiterentwickelt werden kann (Egert et al., 2018). Diese Wirkmechanismen sind bislang kaum belegt. Daher bleibt unklar, inwiefern die Veränderung spezifischer Kompetenzfacetten, wie z. B. fachdidaktisches Wissen, die Anregungsqualität nach der Fortbildung beeinflusst. Zudem ist noch nicht hinreichend geklärt, welche Bedeutung unterschiedliche Fortbildungsformate für die Weiterentwicklung der Anregungsqualität haben. In einer experimentellen Prä-Post-Studie mit randomisierter Zuordnung der pädagogischen Fachkräfte (N = 145) wurde untersucht, wie sich Coaching, Fortbildung und die Kombination beider Formate auf das fachdidaktische Wissen und die Anregungsqualität auswirken. Darüber hinaus wurden neben direkten Effekten auch indirekte Effekte der Fortbildungsformate auf die Anregungsqualität über das fachdidaktische Wissen

fokussiert. Zum einen konnte mittels multipler Regressionsanalysen gezeigt werden, dass das Coaching der Fortbildung hinsichtlich des fachdidaktischen Wissens überlegen ist, nicht aber dem kombinierten Format, und dass das Coaching der Wartekontrollgruppe hinsichtlich der Anregungsqualität überlegen ist, nicht aber dem kombinierten Format oder der Fortbildung. Zum anderen konnte mittels Strukturgleichungsmodelle gezeigt werden, dass es einen direkten Effekt der Fortbildung und einen indirekten Effekt des Coachings auf die Anregungsqualität gibt. Unsere Ergebnisse legen nahe, dass unterschiedliche Fortbildungsformate mit Fokus auf Interaktionsstrategien zu vergleichbaren Effekten auf die Anregungsqualität führen.

Gelingende Resilienzförderung bei Kindern im Kindergarten.

Inwiefern macht Professionalisierung in diesem Bereich einen Unterschied?

Eva Frick & Esther Moll, Pädagogische Hochschule Vorarlberg

Resilienz wird durch die Bewältigung von Krisen, neuen Situationen, Herausforderungen und Entwicklungsaufgaben erreicht und ist als dynamischer Prozess zu verstehen, durch den Anpassung und Entwicklung möglich werden (Wustmann & Fthenakis, 2021). Grundlage einer gesunden psychischen Entwicklung sind die sechs zentralen Faktoren Selbst- und Fremdwahrnehmung, Selbststeuerung, Selbstwirksamkeit, Sozialkompetenz, Bewältigungskompetenz und Problemlösung (Fröhlich-Gildhoff & Rönna-Böse, 2015). Es ist Aufgabe des sozialen Umfelds, Kinder bei der Entwicklung dieser und somit ihrer Resilienz (Thompson et al., 2023) zu unterstützen.

Grundlage der Studie ist die Resilienzskala für Kinder mit 28 Items von Fröhlich-Gildhoff (2017). Insgesamt wurden 48 Kinder (n=48) zu zwei Messzeitpunkten einzeln befragt (t1: 11/2023; t2: 05/2024). Die vierstufige, altersangepasste Antwortskala ermöglichte eine direkte Befragung. Zwischen t1 und t2 besuchten die teilnehmenden Pädagog:innen eine halbtägige Fortbildung zum Thema Resilienzförderung. Ziel dieser Untersuchung ist es einerseits, durch die Selbsteinschätzung der Kinder einen direkten Einblick in die Ausprägungen dieser Resilienzfaktoren zu erhalten sowie andererseits festzustellen, ob sich durch die Professionalisierung von Pädagog:innen Veränderungen in den Ausprägungen – vorzugsweise durch eine Steigerung der Werte – zeigen. Für die Auswertung wurden die Antworten der Kinder in Zahlenwerte (sehr wenig=1; etwas=2; ziemlich viel=3; viel=4) pro Item umgerechnet, die einzelnen Werte addiert und ein Gesamtrohwert pro Kind ermittelt.

Die Ergebnisse zeigen, dass der Großteil der befragten Kinder ein hohes (t1: 66.7%; t2: 74%) bzw. sehr hohes Maß (t1: 10,4%; t2: 11%) an Resilienz aufweist. 22,9% (t1) bzw. 15% (t2) der Kinder gaben eine eher negative Antwort. Die positive Zunahme von t1 zu t2 wird dadurch deutlich. Im Vergleich der sechs Resilienzfaktoren weist der Faktor Selbststeuerung mit einem Mittelwert von 2,67 bei t1 (min=2,67; max=3,45) bzw. 2,74 bei t2 (min=2,74; max=3,57) jeweils die niedrigste Einschätzung auf; Schwierigkeiten bei der Emotionsregulierung werden dadurch sichtbar.

Resilienz ist ein dynamischer Anpassungs- und Entwicklungsprozess (Wustmann & Fthenakis, 2021). Die Stärkung der Resilienzfähigkeiten von Kindern ist daher essentiell und ein Bieten von Möglichkeiten, um ihre Emotionen in Stresssituationen bewusst zu regulieren, notwendig. Anhand der Ergebnisse wird deutlich, dass Professionalisierung durch Wissensaneignung zum Thema Resilienz sowie durch konkrete Implementierungsmöglichkeiten in den gesamten Praxisalltag wichtig ist – gerade im Hinblick auf das Verständnis von Resilienzentwicklung als dynamischer Prozess.

14.00-15.30 Uhr: Keynote 1

Keynote

Forschungsperspektiven auf Profession und Professionalisierung in der Elementarpädagogik

Peter Cloos, Universität Hildesheim

Im Vortrag werden Forschungsperspektiven auf Profession und Professionalisierung in der Elementarpädagogik im deutschsprachigen Raum gegenübergestellt und die damit verbundenden Chancen und Grenzen der jeweiligen Zugänge am Beispiel ausgewählter Befunde diskutiert. Zentral wird dabei herausgestellt, dass eine Forschung zu Profession und Professionalisierung in der Elementarpädagogik reflexiv sich der Folgen der Forschung in Politik und Praxis zu vergewissern hat.

Angesichts aktueller Krisen und gesellschaftlicher Wandlungsprozesse stellt sich u.a. mit Bezug auf den 17. Kinder- und Jugendbericht die Frage, welchen Beitrag eine Professionalisierungsforschung für das gelingende Aufwachsen von Kindern zu leisten hat. Abgeleitet werden daraus Forschungsdesiderate und zukünftige Forschungsthemen einer Forschung zu Profession und Professionalisierung in der Elementarpädagogik.

16.15-18.15 Uhr: Panelsession 2

Symposium

Auseinandersetzungen um die Professionalisierung der Elementarpädagogik in Österreich – Historische Entwicklungen, geschlechterpolitische Herausforderungen und diskursive Verhandlungen

Die Elementarpädagogik in Österreich war im 19. und 20. Jahrhundert von ersten Formen der Institutionalisierung des „Kindergartens“ (nach Friedrich Fröbel) und den Bemühungen um eine flächendeckende Implementierung frühkindlicher Bildungs- und Betreuungseinrichtungen gekennzeichnet. Darüber hinaus spielt die Professionalisierung von Kindergärtnerinnen¹ eine zentrale Rolle, die insbesondere von Frauenbewegungen und engagierten Frauen getragen und stückweise erkämpft wurde.

Es handelt sich dabei um einen ‚Kampf‘ in den Spannungsfeldern von (früh-)kindlicher Bildung sowie den in Wissenschaft und Öffentlichkeit sichtbar werdenden Bildern von Kindern auf der einen Seite, sowie um diskursive Auseinandersetzungen auf den Ebenen von Politik und Ausbildung auf der anderen Seite.

¹ Im geplanten Panel wird ausschließlich die weibliche Form verwendet, da aus zeithistorischer Perspektive davon ausgegangen werden kann, dass lediglich Frauen den Beruf der Kindergärtnerin ausübten.

Das geplante Panel beleuchtet die historischen Entwicklungen der österreichischen Elementarpädagogik daher aus mehreren Blickwinkeln. Neben den wegweisenden Entwicklungen wird in einem einführenden ersten Beitrag, die enge Verflechtung von (Elementar-)Pädagogik und gesellschaftspolitischen Dynamiken diskutiert. Teile davon basieren auf einem aktuellen Projekt. In einem zweiten Beitrag werden erste Ergebnisse eines laufenden Forschungsprojekts vorgestellt. Hier steht die Frage im Mittelpunkt, welche Zusammenhänge es zwischen der institutionalisierten Kinderbetreuung und den Geschlechterverhältnissen gibt.

Die Analyse von politischen Verhandlungen, öffentlicher Berichterstattung und Reaktionen aus dem Berufsfeld der Kindergärtnerinnen im Kontext von ‚Erziehungs- und Bildungsplänen‘ zeigt abschließend in einem dritten Beitrag auf, wie Diskurse entstanden und verhandelt wurden und welche Aktualität sie aus heutiger Perspektive besitzen können. Dieser Beitrag wird auf der Grundlage eines laufenden Dissertationsprojekts gehalten.

Symposiumsbeitrag 1: Sternstunden der österreichischen Elementarpädagogik

Katharina Rösler, FH Campus Wien

Der erste Kindergarten in Österreich nach dem Konzept Friedrich Fröbels wurde 1863 eröffnet und markiert den Beginn einer erstarkenden und progressiven Kindergartenbewegung. In diesem Vortrag gehen und spüren wir den Meilensteinen der österreichischen Elementarpädagogik im ausgehenden 19. Jahrhundert bis in die Mitte des 20. Jahrhundert nach: Von der Errichtung eines Ausbildungskurses für Kindergärtnerinnen, der ersten gesetzlichen Grundlage sowie der Teilnahme des „Lernraum Kindergarten“ am Großereignis Wiener Weltausstellung, über die erste Tagung für Kindergärtnerinnen und den Beginn der ältesten noch bestehenden Fachzeitschrift aus einem österreichischen Verlagshaus "Unsere Kinder", bis hin zum pädagogischen Vorzeigeprojekt Montessori-Kindergarten Goethehof in den 1930ern.

Neben den grundlegenden historischen Entwicklungen soll besonders die Verwobenheit der Pädagogik mit dem gesellschaftspolitischen Hintergrund aufgezeigt werden. Zur Komplettierung des Themas gilt es abschließend, einen Blick auf die totalitären Systeme des Austrofaschismus und Nationalsozialismus zu werfen, und warum diese ein jähes Ende der Sternstunden bedeuten.

Symposiumsbeitrag 2: Kämpfe um die Elementarpädagogik und ihre Professionalisierung vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Geschlechterverhältnisse im Land Salzburg im Zeitraum 1945 bis in die 1980er Jahre. Erste Ergebnisse eines Forschungsprojekts

Birgit Bütow, Universität Salzburg

Bei Auseinandersetzungen um die öffentliche Bildung und Erziehung im Elementarbereich geht es um weit mehr als Bildungschancen von Kindern außerhalb von Familien. Bereits in den bürgerlichen Frauenbewegungen im 19. Jahrhundert kämpften Frauen einerseits um eine professionalisierte Berufsausbildung und -ausübung in Kindergärten und stellten damit andererseits bürgerliche Geschlechterrollen und patriarchale Familienmodelle in Frage.

Diese Problematiken waren nach 1945 keinesfalls gelöst: Vielmehr war Aufbausituation von elementarpädagogischen Einrichtungen in den Nachkriegs- und folgenden Jahren in Österreich durch restaurative Entwicklungen in den Familien- und Geschlechterbildern gekennzeichnet. Dadurch war die Schaffung eines flächendeckenden Netzes von Kinderbetreuungs- und Bildungseinrichtungen mit Hürden verbunden, ebenso die Etablierung einer fundierten beruflichen Ausbildung und Professionalisierung.

In Anbetracht der Renaissance eines tradierten Frauen- und Familienbildes in Österreich, galt außerfamiliäre Bildung und Betreuung bis in die 1960er Jahre als „Gefahr“ für die patriarchale Ordnung und wurde als Familienerziehung „ergänzend“ und für „Notfälle“ konzipiert. Engagierte Frauen waren es, die für eine wissenschaftlich fundierte Ausbildung und Konzeption von Kindereinrichtungen kämpften. Ausgehend von diesen Problemkreisen wurde im Sommer 2023 ein Forschungsprojekt im Land Salzburg gestartet, wo insbesondere auch Elementarpädagoginnen als Zeitzeuginnen in narrativen Interviews befragt wurden. Im Vortrag sollen erste Ergebnisse vorgestellt und diskutiert werden.

Symposiumsbeitrag 3: „Verschulter Kindergarten“ oder „Vom Bewahrungskindergarten zum Bildungskindergarten“: Öffentliche Berichterstattung und politische Debatten zu geplanten Erziehungs- und Bildungsplänen in Salzburg der 1980er Jahre Daniela Steinberger, Universität Salzburg

Am 10. Juli 1968 wurde das Salzburger Kindergartengesetz einstimmig beschlossen. Dieser notwendige ‚Meilenstein‘ markiert zum einen die Neuregelung des vorschulischen Kinderbildungs- und Betreuungswesens der Zweiten Republik. Zum anderen wurden strukturelle Veränderungen im Kindergartenwesen eingeläutet, die auf politischer sowie öffentlich-medialer Ebene diskutiert wurden.

Im Vortrag soll einleitend ein kurzer historiographischer Abriss zu den (gesetzlichen) Entwicklungen von 1945 bis 1985 vorgestellt werden, bevor das Hauptaugenmerk auf ein spezielles und kontrovers diskutiertes Vorhaben gerichtet wird: Es handelt sich dabei um Erziehungs- und Bildungspläne für Salzburger Kindergärten, die von Landesregierungsmitgliedern Anfang der 1980er Jahre entwickelt wurden, jedoch auf breite Ablehnung durch Eltern, Kindergartenpersonal sowie politische Mitstreiter:innen stießen.

Es stellt sich folglich die Frage, wie und warum bestimmte Diskurse auftauchen und wie diese verhandelt werden. Ziel ist es, die öffentliche Berichterstattung sowie die politischen Verhandlungen diskursanalytisch zu rekonstruieren und aufzuzeigen, inwieweit diese Diskurse Aktualität aufweisen bzw. welche (kritischen) Rückschlüsse sich aus heutiger Sicht anstellen lassen.

Eklektik: zwischen Notwendigkeit und Problematisierung – allgemein pädagogische Perspektiven auf Professionalisierung in der frühen Kindheit

Claudia Schwertl, Universität Salzburg

Neben Veränderungen in der Aus-, Fort- und Weiterbildung führen die aktuellen Professionalisierungsdebatten auch zur Implementierung der sog. Grundlagendokumente (siehe hierzu https://www.bmbwf.gv.at/Themen/ep/v_15a/paed_grundlagendok.html).

Diese Dokumente zeichnen sich in Österreich vor allem durch ihren sehr komprimierten Umfang aus und werden dadurch als »Arbeitserleichterung« angesehen (vgl. Breit 2019, S. 5). Dabei stellt sich die Frage, wie die darin enthaltenen Bezugstheorien den Praktiker:innen dennoch nachvollziehbar und verständlich gemacht werden können. Der Vortrag setzt sich zum Ziel, dieser Frage nachzugehen, und dabei wird die Eklektik als eine mögliche Vorgehensweise diskutiert.

Der Begriff Eklektik kommt aus dem Griechischen und kann mit »auswählen« oder »auslesen« übersetzt werden. Er wird als eine »Denk- und Arbeitsweise« verstanden, wobei Teile eines Ganzen ausgewählt und miteinander verbunden werden (Zierer 2009, S. 929). Dabei steht die Eklektik einerseits in Kritik nur »allerlei Gedankenspäne von überallher notdürftig« (Rein 1895,

S. 810) zusammenzuleimen. Andererseits kann durch diese Methode des Auswählens und Auslesens »logisch und selbstständig die Gedankenstücke zu einem sich widerspruchsfreien Ganzen« (ebd.) verarbeitet werden. An diesem Konflikt schließt der Einzelbeitrag an und versucht in Anschluss an Klaus Zierer (2009) einen Nachweis für beide Betrachtungsweisen zu liefern: Mittels einer historisch-systematischen Herangehensweise wird sowohl die Kritik dieser Denkweise als auch ihr Potential dargestellt (vgl. Nieke 1995), um darauf aufbauend zu überprüfen, ob und inwiefern dadurch eine Komplexitätsreduktion für die Praxis ermöglicht werden kann. Abschließend wird die Eklektik somit nicht nur als Methode theoretischen Forschens, sondern darüber hinaus auch hinsichtlich ihrer Möglichkeiten und Grenzen für den Transfer des theoretischen Nachdenkens in und für die Praxis diskutiert.

„So richtig mitspielen“ – Ist das professionell?

Theresa Hauck, Universität Wien

Im Spiel, welches in elementarpädagogischen Einrichtungen täglich stattfindet und sich international in sämtlichen Ansätzen früher Bildung wiederfinden lässt (Johnson, 2014), begegnen sich Kinder, Fachkräfte, ihre Erfahrungsweisen und Lebenswelten. Dies macht Spiel zu einem zentralen Thema der Elementarpädagogik, welches auch in hohem Maße von aktuellen Diskursen zu generationaler Ordnung, Partizipation und Agency geprägt ist.

Fragen, die sich hier aufdrängen und die sich Pädagog*innen in der Praxis nach wie vor regelmäßig stellen, sind jene, wie (freie) Spielprozesse von Fachkräften professionell begleitet werden können, ob diese Begleitung eher Beobachtung oder eher aktives Mitspielen umfassen sollte und auch, wie sehr sie als erwachsene Mitspieler*innen in kindliche Spielwelten überhaupt eintauchen können und dürfen.

In der partizipativ angelegten Promotionsstudie, welche die Grundlage für diesen Beitrag bildet und sich dem Sinn des Mitspielens der Fachkräfte widmet, wird unter Kombination eines phänomenologischen und eines rekonstruktiven Ansatzes der Versuch unternommen, sich den Erfahrungen der beteiligten Kinder und Fachkräfte im gemeinsamen Spiel anzunähern und ihre Orientierungen in Bezug auf das Mitspielen der Pädagog*innen herauszuarbeiten.

Im geplanten Tagungsbeitrag wird eine entstandene phänomenologische Vignette (Agostini, 2016) mit den darin beschriebenen pathischen sowie mehrdeutigen Momenten vorgestellt. Erfahrungen der spielenden Kinder und Pädagog*innen werden so im Modus der Miterfahrung szenisch nachvollziehbar und diskutierbar. Mittels der Dokumentarischen Methode (Bohnsack, Nentwig-Gesemann & Nohl, 2013) analysierte Ausschnitte aus den Pädagog*inneninterviews und den Forscher*innengesprächen mit Kindern geben darüber hinaus Hinweise auf die Orientierungen der Spielenden und werden in die Überlegungen zu professioneller Begleitung von Spielprozessen miteinbezogen.

Kunst(Besuch) im Kindergarten. Das Potential ästhetischer Erfahrung und Kollaboration mit einer Künstlerin im elementarpädagogischen Kontext

Veronika Ehm, Universität Wien

Der Einzelbeitrag beleuchtet Fragen nach professionellem Handeln und der Entwicklung elementarpädagogischer Handlungskompetenzen vor dem Hintergrund aktueller Entwicklungen und Visionen in der Elementarpädagogik. Am Beispiel eines mehrtätigen Kunstprojekts in einer elementarpädagogischen Einrichtung wird das Potential untersucht, das ästhetische Erfahrungen und Kollaborationen in der Elementarpädagogik bieten können. Darüber hinaus wird ein daran anknüpfendes Evaluationsprojekt vorgestellt.

Präsentiert werden Ergebnisse aus dem Dissertationsprojekt der Autorin, das einen phänomenologischen Zugang, der leibliche Erfahrungen und räumliche Atmosphären beleuchtet, mit einer rekonstruktiven Analyse handlungsleitender Orientierungen von elementarpädagogischen Fachkräften kombiniert. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass die Erfahrungen im Kunstprojekt durch eine Außer-Ordentlichkeit geprägt sind, die habituelle Orientierungen der Fachkräfte herausfordern. Insgesamt zeigt sich, dass Möglichkeitsräume jenseits des Alltags eröffnen werden und sich Potenziale für die Professionalisierung von elementarpädagogischen Fachkräften bieten.

Im Tagungsbeitrag wird die Verknüpfung ästhetischer Erfahrungen im Rahmen eines Kunstprojekts – aufgezeigt durch phänomenologische Vignetten (Agostini 2016) – mit handlungsleitenden Orientierungen, die im Rahmen einer Gruppendiskussion entlang der dokumentarischen Methode (Bohnsack 2021) ausgewertet wurden, vorgestellt. Dabei wird erarbeitet, inwiefern solche außerordentlichen Erfahrungen als Impulse für Professionalisierungsprozesse im Spannungsfeld Bildung, Kunst und Alltagspraktiken eingesetzt werden können. Die Ergebnisse bieten eine Grundlage, um im Rahmen der Tagung zentrale Momente von Reflexion und ihre Bedeutung für Professionalisierungsprozesse in der Elementarpädagogik zu diskutieren.

Dienstag, 29.04.2025

11.00-13.00 Uhr: Keynote 2

Keynote

**Fokus auf FBBE in Europa und in Österreich:
Ausgewählte Erkenntnisse aus dem Projekt
„Verbesserung der Arbeitsbedingungen für Beschäftigte
für eine bessere Qualität in der frühkindlichen Bildung,
Betreuung und Erziehung in Österreich“**

Tünde Kovacs Cerovic

Abstract folgt

11.00-13.00 Uhr: Panelsession 3

Symposium

**Handlungsbasierter Professionalisierung in der Elementarpädagogik:
Reflexionen, Unsicherheiten und Dynamiken**

Im Symposium wird das beruflich-pädagogische Handeln in den Mittelpunkt gerückt und die Fähigkeit, mit den Widersprüchen und Spannungsfeldern des beruflichen Alltags umzugehen betont. Es geht dabei nicht nur um die Bewältigung situativer Herausforderungen, sondern auch um die Reflexion und Weiterentwicklung des pädagogischen Handelns. Professionalisierung ist ein dynamischer Prozess, der durch die Auseinandersetzung mit widersprüchlichen Anforderungen und die stetige Anpassung an neue Rahmenbedingungen geprägt ist (Smidt et al., 2017; Wildgruber & Becker-Stoll, 2011). Im vorliegenden Symposium werden Handlungskompetenzen von elementarpädagogischen Fachpersonen in vier unterschiedlichen Bereichen des pädagogischen Alltags diskutiert.

Im Fokus des ersten Vortrags steht die Qualifizierung von Assistenzkräften, die durch flexible Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen unterstützt wird. Diese Maßnahme greift individuelle Motive auf und schafft praxisnahe Rahmenbedingungen, um berufsbegleitend den Umstieg von der Hilfskraft zur elementarpädagogischen Fachperson zu erleichtern. Im zweiten Vortrag wird die Professionalisierungsperspektive vertieft, indem Herausforderungen von Berufseinsteiger:innen diskutiert werden. In diesem Kontext wird gezeigt, wie Unsicherheiten als unvermeidbarer Teil des pädagogischen Alltags reflektiert und als Lernchancen genutzt werden können, indem durch spezifische Formen der Praxisreflexion insbesondere Berufseinsteiger:innen die Möglichkeit eröffnet wird, sich allmählich eigenen innerpsychischen Momenten anzunähern, die ihre Praxis in spezifischen

Berufssituationen anleiten Im dritten Vortrag steht ein Blended-Learning Fortbildungsformat im Fokus. Ziel ist es, handlungsnahes Wissen im Bildungsbereich Bauen und Konstruieren zu vermitteln und dabei Theorie und Praxis eng miteinander zu verbinden. Abschließend richtet sich der Blick auf Professionalisierung im Kontext von Digitalisierung. Es wird ein Modell präsentiert, das Fachpersonen dabei unterstützt, digitale Kompetenzen zu entwickeln, um den Anforderungen einer zunehmend digitalisierten Bildungswelt gerecht zu werden und diese aktiv zu gestalten.

Im Symposium wird aufgezeigt, dass theoriebasierte, reflexive und praxisnahe Ansätze erforderlich sind, die die dynamischen Anforderungen des beruflichen Alltags aufgreifen. Ziel ist es, konkrete Ansätze für die Weiterentwicklung professioneller Handlungskompetenz aufzuzeigen und auf die Notwendigkeit einer vertieften Forschung in diesem Bereich hinzuweisen.

Symposiumsbeitrag 1: Von der Assistenz zur Fachkraft: Motive und Rahmenbedingungen zur Professionalisierung von gering- qualifizierten Fachkräften

Tanja Kniewasser, Universität Graz

Forschung im FBBE-Bereich zeigt, dass qualitativ hochwertige Betreuung die kindliche Entwicklung fördert. Studien betonen dabei den Zusammenhang zwischen dem formalen Bildungsniveau von Fachkräften und der Interaktionsqualität (Manning et al., 2017; Geißler et al., 2022). In Österreich sind 42% des Betreuungspersonals, vor allem Assistenzkräfte, gering qualifiziert. Trotz vergleichbarer Arbeitszeiten werden sie meist aus Diskussionen zur Professionalisierung ausgeschlossen.

Der Beitrag analysiert Motive und Rahmenbedingungen, die gering-qualifiziertes Personal in elementarpädagogischen Einrichtungen zur Qualifizierung bewegen. Leitfadengestützte Interviews mit 54 Teilnehmer:innen zeigen, dass individuelle Motive und flexible Rahmenbedingungen entscheidend für Teilnahme an die Qualifizierungsmaßnahmen sind. Eine stärkere Einbindung von Assistenzkräften in Diskurse und gezielte Qualifizierungsmaßnahmen können die pädagogische Qualität nachhaltig stärken.

Symposiumsbeitrag 2: Elementarpädagog:innen in Situationen der Unsicherheit. Überlegungen zu praxisleitenden Momenten und deren Bedeutung für die professionelle Arbeit von Berufseinsteiger:innen

Kathrin Trunkenpolz & Diana Gressenbauer, Universität Graz

Aktuelle Studien zeigen, dass Berufseinsteiger:innen im elementarpädagogischen Feld oft mit einem hohen Maß an Unsicherheit und Orientierungslosigkeit zu kämpfen haben (Klages et al., 2020). Grund dafür ist unter anderem die hohe Unvorhersehbarkeit pädagogischer Alltagssituationen, wodurch das in der Grundausbildung erworbene Wissen oft an seine Grenzen stößt. Berufseinsteiger:innen stehen dann vor mannigfaltigen Herausforderungen und sind mit Unsicherheit und allen damit verbundenen Gefühlen konfrontiert.

Dieser Beitrag untersucht, wie Berufseinsteiger:innen Situationen der Unsicherheit in ihrem Arbeitsalltag erleben und wie dies ihr Handeln beeinflusst.

Dazu wurden Stimulated-Recall-Interviews mit Elementarpädagoginnen mit geringer Berufserfahrung durchgeführt. Ziel dieser Interviews ist es, praxisleitende Momente – also prä-aktionale, innerpsychische Vorgänge wie Gedanken, Überzeugungen und Emotionen – zu rekonstruieren, die für das professionelle Handeln einer Person entscheidend sind (Messmer, 2015). Dieser Beitrag präsentiert Ergebnisse sowie ausgewählte Materialausschnitte dieses Forschungsprojekts und leitet daraus Konsequenzen für die Begleitung des Übergangs von der Ausbildung in den Berufseinstieg ab.

Symposiumsbeitrag 3: Bauen und Konstruieren im Fokus.

Professionalisierung durch Blended Learning in der Elementarpädagogik

Eva Pözl-Stefanec, Universität Graz

Im Fokus des Vortrags steht eine Blended-Learning-gestützte Online-Fortbildung (OPD) für elementarpädagogische Fachpersonen zum Thema Bauen und Konstruieren im Kindergarten. Es wird an der Förderung naturwissenschaftlicher, mathematischer und technischer Kompetenzen sowie an kreatives und problemlösendes Denken von Kindern angeknüpft (Ng et al., 2022; Turja et al., 2009). Ziel ist es, praxisnahes Wissen und Strategien für die nachhaltige Integration dieser Themen in den pädagogischen Alltag zu vermitteln.

Die Fortbildung kombiniert Präsenzmodule mit synchronen und asynchronen Online- Lerneinheiten, um flexible und individualisierte Lernprozesse zu ermöglichen. Erste Ergebnisse zeigen eine hohe Akzeptanz von Blended-Learning-Formaten bei Fachpersonen und liefern Einblicke in den Status quo des Wissens und der Praxis in den Bereichen sprachliche Bildung, Bauen und Konstruieren sowie Digitalisierung im pädagogischen Alltag. Herausforderungen und Chancen digitaler Fortbildungsformate sowie deren Einfluss auf die professionelle Entwicklung werden ebenfalls diskutiert.

Symposiumsbeitrag 4: Digitale Kompetenz elementarpädagogischer Fachpersonen als „neues“ Feld handlungsbasierter Professionalisierung

Lars Eichen, Diana Gressenbauer & Belinda Jäger, Universität Graz

Um den Anforderungen der zunehmenden Digitalisierung zu begegnen und Kinder u.a. zu einer reflektierten Nutzung digitaler Medien zu befähigen, ist die digitale Kompetenz von elementarpädagogischen Fachpersonen bedeutsam (Friedrichs-Liesenkötter, 2020). Zur Bestimmung digitaler Kompetenz von Lehrpersonen existieren zwar verschiedene Modelle, wie das European Framework for the Digital Competence of Educators (DigCompEdu) (Redecker, 2017) oder das TPACK-Modell (Koehler & Mishra, 2009), ein spezifisches Modell für die Elementarpädagogik konnte jedoch nicht identifiziert werden.

In diesem Beitrag werden das aus einer praxisorientierten Perspektive entwickelte DiKoff- Modell („Digitale Kompetenz frühpädagogischer Fachkräfte“) theoretisch hergeleitet und ein Design zur inhaltlichen Validierung vorgestellt. Abschließend werden die Implikationen eines solchen Modells für die elementarpädagogische Praxis diskutiert sowie Forschungsdesiderate aufgezeigt.

Tertiäre Professionalisierung von Elementarpädagog*innen

Barbara Lehner, Nina Hover-Reisner & Melanie Lechner, Fachhochschule Campus Wien

In Deutschland hat sich die grundständige berufliche Qualifizierung im Bereich der Frühen Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE) in den letzten Jahren sehr dynamisch entwickelt (Burghardt et al. 2023). Auch für Österreich wird seit geraumer Zeit eine Ergänzung der bestehenden Ausbildung an BAfEPs und eine „Professionalisierung des Berufsfeldes durch Akademisierung der Ausbildung von Elementarpädagoginnen und -pädagogen“ (Hover-Reisner et al. 2020) gefordert.

Cloos und Jung (2021) weisen darauf hin, dass mit der Etablierung einer akademischen Qualifizierung von Fachkräften ein Beitrag zur Professionalisierung des Feldes geleistet und der „Verbleib von Fachkräften im Handlungsfeld begünstigt“ (ebd) wird.

Die Notwendigkeit der Anhebung der Ausbildung von Elementarpädagog*innen auf akademisches Niveau liegt u.a. in den immer komplexer werdenden Inhalten frühkindlicher Bildung und Erziehung; den Herausforderungen, unter denen Kinder aufwachsen und die sich oftmals in herausforderndem Verhalten von Kindern abbilden, der Zusammenarbeit mit Eltern, die aufgrund des Beratungsbedarfs als durchaus anspruchsvoll erlebt wird sowie der Notwendigkeit einer Aufwertung des Berufs, um bessere fachliche Entwicklungschancen und höhere gesellschaftliche Wertschätzung der Tätigkeit im Bereich FBBE anzubahnen.

Um diesen Herausforderungen gerecht zu werden, müsste eine tertiäre elementarpädagogische Qualifizierung angeboten werden, in der theoretische und empirische Wissensbestände mit kontinuierlich erworbenem beruflichem Erfahrungswissen in Verbindung gebracht werden kann. Somit können Bildungsprozesse von Kindern professionell und evidenzbasiert gestaltet, begleitet und reflektiert werden und eine eigene professionelle berufliche Identität kann entwickelt werden.

Für den Vortrag sollen drei elementarpädagogische Kompetenzbereiche exemplarisch herausgegriffen und diskutiert werden:

- Der Aufbau von Forschungskompetenz und einer damit verbundenen forschenden Haltung, die grundlegt, dass Elementarpädagog*innen Forschungsergebnisse für Lernprozesse von Kindern nutzbar machen können sowie selbst dazu imstande sind, pädagogische
- Phänomene systematisch zu untersuchen und daraus handlungsrelevante Konsequenzen abzuleiten.
- Die Auseinandersetzung mit ästhetischer Bildung, die Neugierde auf kreative Gestaltungsprozesse und das Entwickeln der Fähigkeit, kreative Prozesse mit Kindern anregend zu gestalten.
- Die Entwicklung der eigenen Reflexionskompetenzen, die es ermöglichen, über das eigene Handeln und das Handeln weiterer Akteur*innen in Verbindung mit kindlichen
- Bildungsprozessen nachdenken zu können und so die eigene berufliche Identität zu entwickeln und zu stärken (Lehner 2018).

Das Professionalisierungspotential von Diversität in der Ausbildung zur Elementarpädagog*in

Christine Rabl & Nicole Kalteis, BAfEP Wien

Die Gestaltung der Berufsausbildung im Feld der vorschulischen Elementarpädagogik steht auf unterschiedlichen Ebenen in engem Zusammenhang mit der Professionalisierung des pädagogischen Personals (vgl. Smidt et al 2017). Mit der Diversifizierung der Ausbildungslandschaft in der Elementarpädagogik der letzten Jahre haben sich Ausbildungsformate weiterentwickelt und verändert (vgl. Hover-Reisner et al 2020, Löffler et al 2022). Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, inwiefern Veränderungen z.B. im Zugang zur Ausbildung oder hinsichtlich der Zusammensetzung der Zielgruppen neue Herausforderungen und Chancen für die Professionalisierung im Rahmen der elementarpädagogischen Berufsausbildung bereithalten?

Wir sehen insbesondere in der Ausbildung Erwachsener auf dem zweiten oder dritten Bildungsweg (vgl. Rabl 2024), dass die Zielgruppe elementarpädagogischer Professionalisierung zunehmend heterogener wird: sei es hinsichtlich Altersstruktur, Geschlecht/(Trans-)Gender, biografischem (Bildungs-)Hintergrund (Stichwort: Flucht- und Migrationserfahrungen, Transkulturalität), Mehrsprachigkeit, Berufsvorbildung bzw. -erfahrung usw.

Nicht zuletzt im Kontext des drängenden Fachkräftemangels in Österreich wird in der Analyse von Bildungs- und Berufsverläufen von Absolvent*innen der Bildungsanstalten und Kollegs für Elementarpädagogik eine hohe Erwartungshaltung gegenüber der Öffnung des Berufsfeldes für eine Diversität des Personals artikuliert (Löffler et al 2022). Zugleich zeigen Untersuchungen in Deutschland etwa im Hinblick auf Fachkräfte mit ‚Migrationshintergrund‘, inwiefern bereits in der Ausbildung strukturelle Diskriminierungserfahrungen bestehen (vgl. Akbas 2022).

Während für die Heterogenität der Kindergruppen in elementarpädagogischen Bildungsinstitutionen empirische Daten erhoben und Konzepte erarbeitet wurden, stellt die Frage nach dem Potential der Diversität unter den – angehenden – pädagogischen Fachkräften für die Professionalisierung allerdings noch weitgehend ein Desiderat dar.

Der Vortrag wird dieses Desiderat mit Fokus auf Mehrsprachigkeit und ‚Migrationshintergrund‘ im Hinblick auf folgende Problemhorizonte ausloten:

- Sichtung der bereits vorliegenden Daten bzw. welche empirischen Befunde ausständig sind.
- Kritische Diskussion theoretischer Konzeptualisierungen sowie der Frage, welche Forschungssettings zu entwickeln wären, um biographische Kategorien sowie darauf basierende Erfahrungen im Ausbildungs- und Berufsfeld erfassbar zu machen.
- Überlegungen zu vorliegenden handlungsbezogenen Konzepten und Bedarf in diesem Bereich.

Professionalisierung durch Akademisierung?!

Perspektiven von Bachelorabsolvent:innen auf Veränderungen ihres professionellen Handelns

Elisabeth Nuart & Sabine Strauß, Pädagogische Hochschule Kärnten

Dem elementarpädagogischen Feld werden im Kontext einer zunehmenden Institutionalisierung früher Kindheit verbunden mit einem steigenden Bewusstsein für die Bedeutung der Interaktionserfahrungen in dieser Lebensphase und parallel dazu einer steigenden Sensibilität für die Umsetzung von Kinderrechten hohe Professionalisierungsbedarfe zugeschrieben (u.a. Smidt et al., 2020, Anders, 2018, Helsper, 2021).

Mit der Akademisierung elementarpädagogischer Fachkräfte geht in diesem Zusammenhang u.a. die Erwartung einher, durch eine wissenschaftlich fundierte Ausbildung insbesondere eine für das professionelle Handeln als notwendig herausgearbeitete Reflexivität und einen forschenden Habitus hervorzubringen, sowie Aufstiegschancen zu schaffen und damit eine Erhöhung der Attraktivität und eine Aufwertung des Berufs zu erreichen (Cloos & Jung, 2021).

In Österreich ist die Akademisierung der Elementarpädagogik noch wenig vorangeschritten (Smidt et al., 2020). Das Angebot an Bachelorstudien konnte in den letzten Jahren ausgebaut werden, jedoch richten sich diese Studien an bereits im Beruf stehende ausgebildete Elementarpädagog:innen. Dieser Beitrag beschäftigt sich mit der Fragestellung, wie sich das Bachelorstudium Elementarpädagogik in der Eigenwahrnehmung von Absolvent:innen in unterschiedlichen Bereichen ihres beruflichen Handelns und im Hinblick auf ihren beruflichen Werdegang auswirkt.

Das zugrundeliegende Forschungsprojekt wird gemeinsam mit Studierenden der Elementarpädagogik im Rahmen forschender Lehre durchgeführt und widmet sich vor diesem Hintergrund der Frage der Professionalisierung durch Akademisierung. In einem qualitativen Zugang werden die Perspektiven der Absolvent:innen in den Fokus gerückt, mit dem Ziel wahrgenommene Wirkungen sichtbar zu machen und daraus Informationen für die Zusammenhänge von Akademisierung und Professionalisierung zu gewinnen.

Die Daten werden durch 17 leitfadengestützte Interviews mit Absolvent:innen erhoben und qualitativ inhaltsanalytisch ausgewertet. Die Studierenden sind dabei in alle Phasen des Forschungsprozesses miteinbezogen. Der Beitrag stellt erste Ergebnisse des Forschungsprojektes im Kontext der österreichischen Akademisierungsbestrebungen vor.